

Grußwort

Liebe Absolventinnen und Absolventen,

zu Ihrem erfolgreichen Studienabschluss gratuliere ich Ihnen im Namen der Katholisch-Theologischen Fakultät von Herzen. Sie haben in den vergangenen Jahren mit großem Engagement, Ausdauer und intellektueller Neugier studiert – und dürfen heute mit Recht stolz auf das Erreichte zurückblicken. Dieser Tag markiert einen bedeutenden Meilenstein in Ihrem Leben. Für uns als Fakultät ist er zugleich ein Anlass zur Freude und zum Dank: Wir fühlen uns geehrt, Sie fortan zu unseren Absolventinnen und Absolventen zählen zu dürfen und uns Ihre Alma Mater nennen zu dürfen.

Auch wenn Sie unterschiedliche Studiengänge absolviert haben und sich in verschiedenen Lebensphasen befinden, eint Sie doch ein gemeinsames Anliegen: das ernsthafte Streben nach Wissen und Weisheit. Bildung ist dabei nie nur die Aneignung von Fakten, sondern immer auch ein Prozess der Persönlichkeitsbildung. In der theologischen Tradition – und hier erlaube ich mir einen kurzen Blick in meine eigene Fachdisziplin – ist dieser Prozess generationenübergreifend gedacht. Die alttestamentliche Weisheitsliteratur bringt dies prägnant auf den Punkt: „Wenn du in der Jugend nicht gesammelt hast, wie kannst du dann im Alter (Weisheit) finden?“ (Sir 25,3). Ihr Studium war genau dieses bewusste Sammeln: eine Investition in Ihre Zukunft und in Ihre Fähigkeit, komplexe Zusammenhänge zu verstehen, zu reflektieren und verantwortungsvoll zu gestalten.

Dieser Weg war gewiss nicht immer leicht. Umso mehr verdient Ihr heutiger Abschluss Anerkennung. Sie haben Durchhaltevermögen bewiesen und gezeigt, dass Sie bereit sind, sich anspruchsvollen Fragen sowie Aufgaben zu stellen.

Als Fakultät verstehen wir uns als Ort der kritischen Reflexion von Glaube und Vernunft, von Religion und Wissen. Wissenschaftliche Theologie leistet einen unverzichtbaren Beitrag zur Gesellschaft: Sie fördert Differenzierungsfähigkeit, wirkt vereinfachenden und fundamentalistischen Deutungen entgegen und stärkt die Fähigkeit zum Dialog – gerade in einer pluralen und zunehmend säkularen Welt. Die Kompetenzen, die Sie in Ihrem Studium erworben haben, reichen daher weit über das Fach hinaus. Unsere Absolventinnen und Absolventen wirken in Kirche, Bildung, Politik und Gesellschaft und tragen das an unserer Fakultät erworbene Wissen hinaus in die Welt und gestalten Zukunft mit.

Ich hoffe sehr, dass Ihre Studienzeit für Sie auch eine bereichernde Erfahrung war: mit neuen Einsichten, prägenden Begegnungen und nachhaltigen Impulsen. Möge dieser Tag nicht nur ein Abschluss, sondern zugleich ein Aufbruch sein. Bleiben Sie neugierig, mutig und verantwortungsbewusst. Unsere Gesellschaft braucht Persönlichkeiten wie Sie.

Zum Schluss möchte ich Sie herzlich einladen, mit unserer Fakultät in Verbindung zu bleiben – durch Veranstaltungen, Weiterstudium oder Alumniarbeit. Besonders hinweisen möchte ich auch auf den Förderverein der Katholisch-Theologischen Fakultät, dessen Engagement unsere Arbeit in Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung wesentlich unterstützt und der es uns ermöglicht, Sie heute im Anschluss an diese Feier zu einem Empfang einzuladen. Vielleicht ist dies ein erster Anlass, die Verbindung zu Ihrer Fakultät auch in dieser Form weiterzuführen.

Vor allem aber wünsche ich Ihnen von Herzen alles Gute für Ihren weiteren Weg. Herzlichen Glückwunsch – und lassen Sie sich heute gebührend feiern!



Univ.-Prof. Dr. Katharina Pyschny

Dekanin

Programm

des akademischen Festaktes anlässlich von Studienabschlüssen
der Katholisch-Theologischen Fakultät in der Aula der Universität Graz
am Freitag, dem 30. Jänner 2026, 13.30 Uhr

Fanfare

Einzug der akademischen Würdenträger

Eröffnung der Feier

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Katharina Pyschny, Dekanin

Vorstellung der Kandidat/inn/en

Lecturer UD DDr. Christian Feichtinger MA MA
(Vorsitzender des Fakultätsgremiums)

Ansprache

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Katharina Pyschny, Dekanin

Verlesen der Gelöbnisformel und

Überreichung der Urkunden

Univ.-Prof. Dr. Thomas Gremsl, Vizedekan

Dankesworte

Mag. Martin Freitag

Musik

*Gaudemus igitur, juvenes dum sumus; :/
Post jucundam juventutem,
post molestam senectutem;
/: Nos habebit humus! :/*

Europahymne

Schlusswort der Dekanin

Abschlussfanfare

*Musikalische Gestaltung:
Bläserensemble Postmusik Graz*

Das Doktoratsstudium aus

- Fachdidaktik (PhD)

hat abgeschlossen:



MAG. a KORNELIA LEHNER-SIMONIS PhD

Institut für Bildungsforschung und PädagogInnenbildung

Begutachtung:
Ao. Univ.-Prof. Dr. Franz Rauch (Klagenfurt)
Ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Maria Müller

Titel der Dissertation:

**Entwicklung von Kompetenzen für einen naturwissenschaftlichen Unterricht in der Primarstufe
Eine Längsschnittstudie zu erworbenen Kenntnissen während der Ausbildung und der Anwendung in den ersten Dienstjahren**

Nationale und internationale Studien zeigen, dass naturwissenschaftlicher Unterricht in der Primarstufe häufig ohne tiefgreifendes Verständnis der Lehrpersonen vermittelt wird (Fridrich et al., 2012; Lederman & Lederman, 2012). Als einer der Gründe wird nicht entsprechende, oder mangelnde Ausbildung der Lehrpersonen angegeben.

Ziel der vorliegenden Längsschnittstudie ist es, zu erforschen, inwiefern angehende Lehrpersonen durch Entwicklung ihrer fachlichen Kompetenzen sowie ihres Verständnisses von Forschendem Lernen dazu befähigt werden, einen anspruchsvollen naturwissenschaftlichen Unterricht in der Primarstufe zu gestalten und dabei das konzeptuelle Wissen der Schüler:innen zu fördern. In dieser Längsschnittstudie, die im Studienjahr 2015/16 begonnen hatte, wurde anhand unterschiedlicher Datenquellen untersucht, wie die vier Teilnehmerinnen, vorwiegend durch die Intervention „Kinder als Naturforscher – KaN“, ihr naturwissenschaftliches Fachwissen und ihr fachdidaktisches Wissen entwickeln und nachhaltig in ihrem späteren Unterricht einbringen konnten.

Es handelt sich um eine idiografische qualitative Forschung, die in Form von vier beschreibenden Einzelfallanalysen und einer anschließenden vergleichenden, aber vorwiegend auf Themenfelder bezogenen Cross Case Analyse durchgeführt wurde. Die Befunde zeigen, dass die Lehrpersonen bereits zu Beginn ihrer Lehrtätigkeit als Expertinnen eingeschätzt wurden und in der Lage waren, das erlernte Wissen, die erworbenen Kompetenzen, im Unterricht anzuwenden und dadurch das Verständniswissen ihrer Schüler:innen gezielt zu fördern. Zudem wurde deutlich, dass das „KaN“-Konzept auch im Kontext aktueller Lehrpläne und Bildungsanforderungen relevante Impulse für die Aus- und Weiterbildung bietet.

Ihr Studium aus

- Katholische Fachtheologie (Mag.theol.)
 - Lehramt Katholische Religion (MEd)
 - Lehramt Katholische Religion (BEd)

haben abgeschlossen:



MAG. MARTIN FREITAG

Institut für Ökumenische Theologie, Ostkirchliche Orthodoxie und Patrologie

Begutachtung: Univ.-Prof. DDr. Pablo Argárate

Titel der Diplomarbeit:

Gastfreundschaft im *itinerarium egeriae* Begegnung und Aufnahme an den Loca Sancta im 4. Jahrhundert

In dieser Arbeit wird das Motiv der Gastfreundschaft im *Itinerarium Egeriae*, einem frühchristlichen Pilgerbericht aus dem späten 4. Jahrhundert, näher betrachtet. Der Fokus liegt darauf, wie Gastfreundschaft in Egerias Reiseerzählung erlebt, gestaltet und vermittelt wird – sowohl durch persönliche Begegnungen als auch durch die Erzählstruktur des Textes. Dabei wird deutlich, dass Gastfreundschaft nicht nur als ethische Pflicht zu verstehen ist, sondern als eine tiefgründige, theologisch geprägte Praxis, die Räume für spirituelle Teilhabe, liturgische Erlebnisse und zwischenmenschliche Nähe schafft. Ein sich wiederholendes narratives Muster – Ankunft, Aufnahme, Teilhabe, Abschied – prägt die Darstellung der Gastlichkeit im Text und eröffnet einen Blick auf die geistliche Dimension, die damit verbunden ist. Im Kontext biblischer und spätantiker Quellen wird die Gastfreundschaft als ein wesentliches Element des christlichen Lebens herausgearbeitet, das auch in der heutigen Zeit, gerade angesichts von Herausforderungen wie Migration und Flucht, an Bedeutung gewinnt.

JULIA MONIKA GÖTZENAUER BEd

Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Bernd Hillebrand



Titel der Bachelorarbeit:

"Niemand kommt zum Vater außer durch mich."

Joh 14,6?

Eine kritische Auseinandersetzung mit der Verkündigung des Glaubens an Jesus Christus durch die Katholische Kirche und durch charismatisch-evangelikale Bewegungen ausgehend von der Kommunikation in sozialen Medien

Diese Bachelorarbeit untersucht kritisch die Verkündigung des Glaubens an Jesus Christus innerhalb zweier unterschiedlicher christlicher Traditionen - der römisch-katholischen Kirche und charismatisch-evangelikaler Bewegungen - mit einem besonderen Fokus auf deren Kommunikationsstrategien in sozialen Medien am Beispiel von Instagram. Ziel der Arbeit ist es, aufzuzeigen, wie sich die Inhalte und Methoden der Glaubensverkündigung unterscheiden, welche rhetorischen Mittel dabei eingesetzt werden und inwiefern digitale Trends, popkulturelle Bezüge und mediale Ästhetik für die Verbreitung des Glaubens genutzt werden. Mittels qualitativer Inhaltsanalyse werden zwei exemplarische Instagram-Accounts analysiert: "pov.jesus" ein Projekt der katholischen Kirche Steiermark und "liebezurbibel" von Jasmin Friesen. Es wird aufgezeigt, dass beide Accounts unterschiedliche Schwerpunkte setzen.

Die Arbeit kommt zu dem Schluss, dass digitale Medien sowohl Chancen als auch Herausforderungen für die Glaubensverkündigung bieten. Sie ermöglichen innovative, niederschwellige Formen der religiösen Kommunikation, bergen jedoch auch Risiken in Bezug auf Komplexitätsverlust, Individualisierung des Glaubens sowie die Verstärkung affektiver Deutungsmuster.



MAG. MATEJ PAPIĆ

Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft

Begutachtung: Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Katharina Pyschny

Titel der Diplomarbeit:

„Und eine נָר haben sie alle ...“ (Koh 3,19) Die Mensch-Tier-Relation in Koh 3,16–22 und ihre Implikationen für das alttestamentliche Verständnis vom Mensch-Sein

Die Arbeit untersucht die Mensch-Tier-Relation in Koh 3,16–22 im Vergleich zur Urgeschichte (Gen 1–9*). Den Ausgangspunkt bildet die Beobachtung, dass Kohelet eine Gleichmachung von Mensch und Tier vornimmt: Beide bestehen aus Staub und beide haben eine נָר. Angesichts dessen untersucht die Arbeit, inwiefern Kohelet Vorstellungen der urgeschichtlichen Mensch-Tier-Relation aufgreift, verändert oder sogar infrage stellt – und welche Implikationen sich daraus für das alttestamentliche Verständnis vom Menschsein entwickeln. Kohelet bestätigt zum einen die im Alten Testament durchgängige Perspektive, wonach sich das Mensch-Sein in Relationen entwickelt – Mensch-Mensch, Mensch-Tier, Mensch-(Um-)Welt, Mensch-Gott. Im Vergleich zur Urgeschichte setzt Kohelet eigene Akzente: Die Mitgeschöpflichkeit von Mensch und Tier wird radikaliert und eine Funktionalisierung der Tiere abgelehnt. Der Mensch zeichnet sich nur durch seine Erkenntnisfähigkeit aus. Damit erweist sich Kohelets Ansatz als ein Beitrag für die atl. Tierethik und darüber hinaus für gegenwärtige Diskurse – insbesondere im interdisziplinären Forschungsfeld der Human-Animal-Studies.

ALESSIA PRATO BED

Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Bernd Hillebrand



Titel der Bachelorarbeit:

Das Amtsverständnis im Wandel Von den paulinischen Gemeinden zum Selbstverständnis der Donaupriesterinnen

Die Arbeit untersucht, wie sich das Verständnis von kirchlichem Amt von der Zeit des Paulus bis heute verändert hat. Sie beginnt mit der Bibel und der frühen Kirche: Für Paulus stehen geistliche Gaben (Charismen) im Mittelpunkt; Leitung bedeutet Dienst aus Begabung, nicht Macht. Der Epheserbrief nennt bleibende Dienste wie Apostel, Hirten und Lehrer. In den Pastoralbriefen entstehen feste Ämter mit Regeln und der Handauflegung als Zeichen der Weihe. Anschließend wird das Zweite Vatikanische Konzil betrachtet, das das Amt als Dienst am Volk Gottes versteht und das gemeinsame Priestertum aller Getauften betont. Danach werden heutige Herausforderungen besprochen: Säkularisierung, weniger Kirchenbindung und die Frage der Frauenordination. Die „Donau-Sieben“-Weihe von 2002 dient als Beispiel für den Einsatz von Frauen und die Spannungen mit dem Kirchenrecht. Die Arbeit schließt mit der Forderung, dass kirchliches Amt heute dienstorientiert, mitbeteiligend und geschlechtergerecht sein soll – nahe bei den Menschen und getragen von Charismen.



DOMINIK THALHAMMER BEd MEd

Institut für Religionswissenschaft

Begutachtung: Univ.-Prof. DDr. Franz Winter

Titel der Masterarbeit:

Religiöser Fundamentalismus - theoretische und historische Zugänge

Die Masterarbeit befasst sich mit religiösem Fundamentalismus und einer daraus potenziell resultierenden Radikalisierung aus theoretischer und historischer Perspektive. Zu Beginn wird der Begriff des Fundamentalismus behandelt, eingegrenzt und eine historische Betrachtung dessen präsentiert. Um eine Verständnisgrundlage für den Forschungsgegenstand zu schaffen, werden detaillierte Merkmale und Modelle des Phänomens erarbeitet. Die Ablehnung der Moderne, ein dualistisches Weltbild, die Ideologisierung und Vermischung von Religion und Politik sind nur einige Beispiele für fundamentale Ideen. Ausschlaggebend ist dabei die klare Abgrenzung zu Phänomenen wie Extremismus, Terrorismus oder Totalitarismus. Zur besseren Einordnung dient der Abschnitt der Radikalisierung, wo Modelle und spezifische Aspekte erläutert werden, die eine mögliche Radikalisierung begünstigen oder auslösen können.

Frühwarnsysteme und speziellen Programmen sind wichtig, da diese auch in Österreich darauf abzielen, nicht nur potenziell extreme Wertevorstellungen und Haltungen zu erkennen, sondern diese im weiteren Verlauf mithilfe von Resozialisierungsprogrammen entgegenzuwirken. Besonders Jugendliche stehen im Fokus, da sie durch den ständigen Zugang zum Internet einem erhöhten Risiko ausgesetzt sind. Ergänzend werden präventive Maßnahmen sowie mögliche Faktoren, die zur zunehmenden Radikalisierung Jugendlicher beitragen, thematisiert.

Abschließend erfolgt eine Betrachtung des Fundamentalismus innerhalb verschiedener religiöser Traditionen.

Zur besseren Übersicht werden dabei spezifische Ausprägungen im Protestantismus, Katholizismus, Judentum und Islam dargestellt.

MARIA ZISSEN BEd MEd

an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät

Begutachtung: HS-Prof. in Dr. in Renate Wieser
(PPH Augustinum Graz)



Titel der Masterarbeit:

Wertebildung durch Kinderliteratur Kriterien für den pädagogischen Einsatz

Die Arbeit widmet sich der Frage, wie Kinderliteratur als Medium der Wertebildung im pädagogischen Kontext wirksam werden kann. Dabei wird deutlich, dass Literatur weit mehr als reine Unterhaltung ist. Sie bietet Kindern die Möglichkeit, in phantastische Welten einzutauchen, gleichzeitig aber auch grundlegende Fragen zu Moral, Empathie und sozialem Zusammenleben anzusprechen. Aufbauend auf unterschiedlichen theoretischen Ansätzen wie von Abraham und Kepser, Piaget und Kohlberg, Langenhorst, Ewers, Spinner uvm. wird in dieser Arbeit gezeigt, wie literarische Erfahrungen nicht nur das Leseverhalten fördern, sondern auch zur Identitätsbildung und moralischen Entwicklung beitragen können.

Mein Ziel ist es, eine Kriterienliste zu entwickeln, die Lehrpersonen beim Herauszuarbeiten zentraler Elemente von Kinderbüchern für den Unterricht helfen soll. Zur Überprüfung der Kriterienliste wird diese anhand von zwei explizit ausgewählten Werken angewandt und gegebenenfalls optimiert.

Ihr Studium aus

- Angewandte Ethik (MA)
- Religion Kultur Gesellschaft (MA)

haben abgeschlossen:

ELISABETH BARRY BAKK. PHIL. MA

Institut für Religionspädagogik und ethische Bildung

Begutachtung:
Lecturer UD DDr. Christian Feichinger MA MA



Titel der Masterarbeit:

Digital Afterlife

Über die Chancen und Gefahren beim Einsatz digitaler Avatare von Verstorbenen in der Trauerbewältigung

Die Masterarbeit widmet sich einem hochaktuellen und zugleich sensiblen Thema: der Verwendung digitaler Avatare von Verstorbenen zur Unterstützung von Hinterbliebenen im Trauerprozess.

Angesichts des technologischen Fortschritts und der zunehmenden Digitalisierung des Lebens wird auch das digitale Leben nach dem Tod, das sogenannte „Digital Afterlife“, zu einem relevanten Forschungsfeld. Ziel dieser Arbeit ist es, die Chancen und Risiken solcher Technologien für die Trauerbewältigung differenziert zu beleuchten.

Im theoretischen Teil werden Konzepte von Trauer und Trauerarbeit dargestellt, zentrale psychologische Theorien und Modelle erläutert sowie gesellschaftliche und historische Entwicklungen im Umgang mit Tod und Verlust analysiert. Zudem wird ein Überblick über den aktuellen Stand der Technik und bestehende Anwendungen digitaler Avatare gegeben. Der empirische Teil basiert auf fünf leitfadengestützten Experten- und Expertinneninterviews mit Fachpersonen aus den Bereichen Psychotherapie, Psychologie und Trauerbegleitung.

Die qualitative Inhaltsanalyse der Interviews zeigt ein ambivalentes Bild: Einerseits können digitale Avatare niederschwellige Unterstützung bieten, Trost spenden und neue Wege der Erinnerungskultur eröffnen. Andererseits bestehen erhebliche ethische, soziale und psychologische Bedenken hinsichtlich Authentizität, Abhängigkeit, Datenschutz und möglicher Verzögerungen im Trauerprozess.

Die Arbeit schließt mit einer kritischen Reflexion über die Implikationen dieser Technologien für das individuelle und gesellschaftliche Verständnis von Trauer sowie einem Ausblick auf zukünftige Forschung.



MICHAEL BERGMEISTER MA

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Lecturer Dr. Roman Werner

Titel der Masterarbeit:

Implementierung von generativer KI in Videospielen in Einklang mit ethischen und ästhetischen Prinzipien sowie zur Aufwertung des Endprodukts

Immer mehr Künstler*innen in verschiedensten Bereichen machen sich Sorgen darüber, durch generative Künstliche Intelligenz (GKI) ersetzt zu werden. Darunter auch Synchronsprecher*innen für Videospiele, wobei mehrere von diesen u. a. aus diesem Grund auch bereits gestreikt haben. In dieser Arbeit geht es darum zu klären, wie GKI in Videospiele auf moralische Weise integriert werden kann.

Zu diesem Zweck wird zunächst gezeigt, dass die für Spieler*innen interessanteste Art von GKI die Echtzeitstimmgenerierung ist, die es Spieler*innen ermöglicht, lebensechte Gespräche mit Spielfiguren zu führen. Des Weiteren wird dargestellt, dass Videospiele eine Kunstform sind, und Kunst sowohl intrinsische wie auch teleologische ethische Aspekte hat. Insgesamt wird hauptsächlich mit Fachliteratur, Nachrichtenartikeln, verschiedenen Videospelen und KI-Systemen als Quellen gearbeitet. Wichtig ist die Unterscheidung zwischen KI-unterstützten und KI-generierten Werken. Es wird argumentiert, dass nur KI-unterstützte Werke überhaupt Kunstwerke sein können und eine moralische Implementierung die KI-Unterstützung anstreben sollte.

Am Ende werden aufgrund der Forschungsergebnisse klare ethische Leitlinien aufgestellt, wie nun GKI in Form von Echtzeitgenerierung auf moralische Weise in Videospiele integriert werden sollte. Diese sind die Beachtung von Einvernehmen, Bekräftigung der Autonomie der Synchronsprecher*innen, die Erstellung von Spielfiguren mit moralischen Prinzipien und zuletzt die bereits angesprochene KI-Unterstützung statt KI-Generierung.

CHRISTINA FEYERTAG BSc MA

Institut für Systematische Theologie und Liturgiewissenschaft

Begutachtung: Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Martina Bär



Titel der Masterarbeit:

Geschlechtergerechtigkeit in der Medizin Eine Analyse aus der Perspektive der medizinethischen Prinzipien von Beauchamp und Childress sowie des Befähigungsansatzes von Martha Nussbaum

Ausgangspunkt dieser Masterarbeit ist das Ziel, eine ethische Grundlage für eine geschlechtersensible medizinische Forschung und Praxis zu entwickeln. Die Arbeit basiert auf einer systematischen literaturbasierten Recherche, die den aktuellen Forschungsstand zum Gender Bias in der Medizin aufarbeitet. Dabei zeigt sich, dass Frauen in der medizinischen Forschung und Praxis bis heute nicht gleichwertig berücksichtigt werden, was sich negativ auf Diagnostik, Therapie und medizinische Versorgung auswirkt.

Darauf aufbauend erfolgt eine medizinethische und gerechtigkeitstheoretische Analyse. Zunächst werden die medizinethischen Prinzipien nach Beauchamp und Childress – Autonomie, Nicht-Schaden, Benefizienz und Gerechtigkeit – herangezogen, um die ethischen Problemlagen geschlechterbezogener Ungleichheiten in der medizinischen Forschung und Versorgung zu identifizieren. Ergänzend wird der Befähigungsansatz von Martha Nussbaum angewendet, anhand dessen diese Ungleichbehandlungen als Ungerechtigkeiten eingeordnet werden können. Die Einschränkung zentraler Grundfähigkeiten verdeutlicht, dass die Verwirklichung eines guten menschlichen Lebens im Sinne Nussbaums unter diesen Bedingungen nicht in vollem Umfang möglich ist.

Die durchgeführten Analysen zeigen eindrücklich, dass eine differenzierte, geschlechterbezogene Perspektive in der medizinischen Forschung und Praxis erforderlich ist. Eine geschlechtersensible Medizin stellt somit keine optionale Ergänzung dar, sondern ist gesellschaftlich, ethisch und medizinisch geboten.



ANNIKA HEMMER-SCHMIDT BEd MED MA

Institut für Moraltheologie

Begutachtung: Lecturer Dr. Mario Kropf MA MA

Titel der Masterarbeit:

Die Dialektik von Schönheit und Ethik Wie Schönheitsoperationen das Körperbild beeinflussen

Die Arbeit untersucht Körperbild und Schönheitsoperationen unter psychologischen, gesellschaftlichen und ethischen Gesichtspunkten. Im Fokus steht die Frage, wie ästhetische Eingriffe das Körperbild beeinflussen und welche ethischen Herausforderungen damit verbunden sind. Anhand empirischer Studien und theoretischer Konzepte wird analysiert, welche Faktoren die Entscheidung für Schönheitsoperationen begünstigen und inwiefern diese zu Veränderungen des Körperbildes führen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf den ethischen Implikationen im Lichte der grundlegenden Prinzipien der Medizinethik. Zudem wird der Einfluss gesellschaftlicher Schönheitsideale, insbesondere durch Medien und Werbung, auf das Selbstbild sowie die Entscheidungsfindung der Patientinnen und Patienten untersucht.

Die Ergebnisse zeigen, dass Schönheitsoperationen unter bestimmten Voraussetzungen – etwa bei realistischen Erwartungen und ohne schwerwiegende psychische Störungen – zu einer Verbesserung des Körperbildes und des Selbstwerts beitragen können. Gleichzeitig wird kritisch diskutiert, inwieweit soziale und mediale Einflüsse die Autonomie der Betroffenen beeinträchtigen. Abschließend verweist die Arbeit auf zukünftige Forschungsbedarfe, insbesondere in Bezug auf unterschiedliche soziale Kontexte wie Jugendliche oder Transpersonen, und leistet damit einen Beitrag zur ethischen und gesellschaftlichen Debatte über ästhetisch-chirurgische Eingriffe.

MAG.^a LENA CHRISTINA JAKOB MA

Institut für Moraltheologie

Begutachtung: Lecturer Dr. Mario Kropf MA MA



Titel der Masterarbeit:

Gentechnische Methoden zum Eingriff in das Erbgut von Embryonen und deren ethische Implikationen

Das zentrale Anliegen der vorliegenden Arbeit ist es, gentechnische Methoden zum Eingriff in das Erbgut menschlicher Embryonen zu analysieren und die Konsequenzen und Verantwortlichkeiten zu untersuchen, die sich für das Individuum, Entscheidungsträger und das Umfeld ergeben. Dazu wird folgender Leitfrage nachgegangen: Ist es unter bestimmten Umständen ethisch vertretbar, mittels gentechnischer Methoden in das Erbgut von Embryonen einzutreten?

Die methodische Vorgehensweise der Arbeit beruht darauf, dass zunächst für das Thema relevante Begriffe wie jener des Designerbabys erklärt werden. In einem weiteren Abschnitt wird biologisches Hintergrundwissen zusammengefasst und zentrale gentechnische Methoden werden aufgezählt. Um die rechtlichen Rahmenbedingungen in Österreich, Deutschland und China geht es in einem weiteren Kapitel, bevor konkrete Fälle der Genmanipulation diskutiert werden. Schließlich widmet sich ein großer Teil der Arbeit ethisch und moralisch relevanten Überlegungen, indem konkret auf die medizinethischen Prinzipien der Autonomie, Gerechtigkeit, Fürsorge und Nichtschaden Bezug genommen wird.

Die Arbeit hat gezeigt, dass es konkrete Situationen wie das Vorliegen von Erbkrankheiten gibt, wo genetische Eingriffe zur Verbesserung durchaus Sinn haben. Dabei geht es stets darum, Kosten und Nutzen im Vorfeld eingehend abzuwegen. Die Gesetzeslage in Deutschland und Österreich ist gegen das bewusste gentechnische Manipulieren embryonalen Erbguts. Nur mit Einwilligung der Eltern dürfen jedoch präimplantationsdiagnostische Tests gemacht werden. Zudem ist aus der Arbeit hervorgegangen, dass die Unterscheidung von somatischer Therapie und Keimbahntherapie wichtig ist, da sich letztere auch auf darauffolgende Generationen auswirken kann. Das Beste des Individuums sowie sein größtmögliches Wohlergehen sollten im Fokus der Beteiligten stehen.



ERICH JÖBSTL BA MA

Institut für Religionswissenschaft

Begutachtung: Univ.-Ass.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Nicole Bauer

Titel der Masterarbeit:

INTERDEPENDENZ VON RELIGION UND POLITIK

Die Rolle der Religion in den politischen Strategien von ÖVP und FPÖ unter akzentuierter Beobachtung des Wahlkampfes zur Nationalratswahl 2024

Zentrales Thema dieser Arbeit ist die Interdependenz von Religion und österreichischer Bundespolitik.

Erforscht wird in diesem Kontext die besondere Rolle der Religion in den politischen Strategien - Programmatik und politische Praxis – der ÖVP und der FPÖ. Basis sind die Partei- und Wahlprogramme sowie ergänzende Handbücher. Eine akzentuierte Beobachtung des Wahlkampfes 2024 zur Wahl zum Österreichischen Nationalrat liefert zusätzliche Informationen. Analysiert werden die ÖVP, die sich als die christliche Partei Österreichs bezeichnet und das im Parteiprogramm verankert hat und die FPÖ, die sich das „Kulturchristentum“ ins Parteiprogramm geschrieben hat und sich als Verteidiger des „christlichen Abendlandes“ sieht.

Verglichen werden mögliche Übereinstimmungen beider Parteien in der religiösen Semantik und die Kohärenz der Semantik in den jeweiligen Parteidokumenten sowie eine Überführung religiöser Themen in die Tagespolitik.

Die übrigen österreichischen Parteien, die derzeit im Parlament vertreten sind, die SPÖ, die Grünen und die NEOS streifen religiöse Aspekte nur am Rande. Sie haben sich in ihren Parteiprogrammen nicht dezidiert auf das jüdisch-christliche Erbe Österreichs festgelegt und werden daher in dieser Arbeit nur peripher berücksichtigt.

OLIVIA LÖFFLER BSc MA

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Thomas Gremsl



Titel der Masterarbeit:

Gerechtigkeit und Fairness im Sport

Die ethischen Herausforderungen von trans* Athlet*innen in geschlechtsspezifischen Wettbewerben

Die Masterarbeit untersucht die ethischen Herausforderungen im Umgang mit trans* Athlet*innen im olympischen Spitzensport. Ausgangspunkt ist die Frage nach der Legitimität binärer Geschlechterkategorien sowie deren Vereinbarkeit mit den Prinzipien von Fairness, Chancengleichheit und Inklusion. Ziel ist es, mithilfe unter anderem sportwissenschaftlichen und philosophischen Ansätzen zu analysieren, ob das bestehende Kategoriensystem im Leistungssport noch zeitgemäß ist, oder strukturell diskriminierende Effekte erzeugt und inwiefern alternative Modelle zur Einbeziehung von trans Athlet*innen zu einer gerechteren Ordnung beitragen könnten.

Die Analyse zeigt, dass das gegenwärtige binäre System sportlicher Geschlechterkategorien sowohl hinsichtlich ihrer praktischen Umsetzbarkeit als auch ihrer ethisch-normativen Legitimation defizitär ist. Einerseits ermöglichen die Regelwerke zwar eine gewisse Strukturierung von Wettbewerben, andererseits können starre Kategorisierungen zu systemischen Ausschlüssen und stigmatisierenden Praktiken gegenüber trans*, inter* und nicht-binären Personen führen. Die Orientierung an physiologischen Parametern erweist sich als naturwissenschaftlich umstritten und ethisch problematisch. Demgegenüber wird deutlich, dass inklusionsorientierte Konzepte zwar theoretisch zur Verbesserung von Chancengleichheit beitragen könnten, jedoch bislang kaum praktisch erprobt und mit erheblichen Umsetzungsproblemen verbunden sind.

Die Ergebnisse legen nahe, dass die Anwendung binärer Geschlechterkategorien im Sport aus ethischer Perspektive kritisch zu hinterfragen ist. Notwendig ist vielmehr eine Weiterentwicklung der bestehenden Strukturen hin zu inklusiveren und wissenschaftlich fundierten Regelungen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sportliche Fairness nicht allein über physiologische Vergleichbarkeit definiert werden kann, sondern auch Fragen der Chancengleichheit einschließt.



KONRAD MACHER BA MA

Institut für Systematische Theologie und
Liturgiewissenschaft

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Peter Ebenbauer

Titel der Masterarbeit:
Roma Sacra
**Biblische und liturgiegeschichtliche Aspekte ausgewählter
Sakralbauten Roms**

Die Arbeit untersucht die Wechselwirkung zwischen Liturgie und Architektur in den wichtigsten Kirchen und Basiliken Roms, insbesondere im Hinblick auf deren historische Entwicklung, Raumaufteilung und Nutzung im Gottesdienst.

Im Fokus stehen dabei zentrale Elemente wie der Altarraum, die Apsis, das Kirchenschiff, die Vorhalle sowie die Fassade, deren Veränderungen in den verschiedenen Stilepochen von der Antike bis zum Barock gezeigt werden. Die sakralen Bauwerke Roms sind nicht nur architektonische Meisterwerke, sondern auch Ausdruck entsprechender liturgischer Traditionen.

Die abendländische Kunst wurde durch die bildliche Darstellung der religiösen Inhalte seit ihren Anfängen geprägt – in einer Wechselwirkung zwischen der Liturgieordnung und den verschiedenen Künsten der Bilder, Skulpturen und Bauten. Beginnend mit der Gestaltung der Katakomben führte die Entwicklung über die Bauform der frühchristlichen Basilika zu den mystischen Aspekten und dem sakralen Charakter eines Geistes der Transzendenz des Mittelalters in der Gestaltung der Kircheninnenräume.

In der Renaissance trat der Mensch aus der mittelalterlichen Anonymität in den Mittelpunkt, was sich vor allem in der bildnerischen Kunst auswirkte und Rom wieder zu einem Zentrum machte. Schließlich wurde der Barock besonders im Zuge der Gegenreformation zu einem prunkvollen und sinnenfrohen Baustil, zu einem „Theatrum sacrum“, das die Gläubigen begeistern und das göttliche Mysterium widerspiegeln sollte.

In dieser Arbeit soll vermittelt werden, wie sakrale Räume in Rom durch ihre liturgische Funktion geformt wurden und weiterhin in der kirchlichen Praxis lebendig sind.

ELISABETH PFEIFER-CAMPOS BScN MA

Institut für Religionspädagogik und ethische Bildung

Begutachtung: Vertr.-Ass.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Monika Prettenthaler



Titel der Masterarbeit:
Diskriminierung bei Menschen mit Adipositas
Eine Metaanalyse anhand medizinethischer Prinzipien

Die Arbeit beschäftigt sich mit der ethischen Betrachtung von Adipositas im gesellschaftlichen und medizinischen Kontext. Ziel ist es, anhand der Prinzipien von Autonomie, Nichtschadensprinzip, Fürsorge und Gerechtigkeit (nach Beauchamp und Childress) aufzuzeigen, wie strukturelle und soziale Diskriminierung das Leben von Menschen mit Adipositas negativ beeinflusst. Die Analyse erfolgt auf Grundlage aktueller Literatur, gesellschaftlicher Entwicklungen und konkreter Fallbeispiele. Die Ergebnisse zeigen, dass adipöse Personen häufig von stigmatisierenden Zuschreibungen betroffen sind, was ihre Gesundheitsversorgung, soziale Teilhabe und psychische Gesundheit massiv beeinträchtigt. Um ethischen Standards gerecht zu werden, ist es notwendig, dass staatliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen geschaffen werden, die Schutz, Gleichbehandlung und respektvolle Kommunikation gewährleisten.



MARA ANNA RIEGLER BScN MA

Institut für Philosophie an der Geisteswiss. Fakultät

Begutachtung: Univ-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Sonja Rinofner

Titel der Masterarbeit:

Eine phänomenologische Beschreibung des Gefühls Neid anhand der Emotionstheorie von Jean-Paul Sartre

Die Arbeit analysiert und beschreibt das Neidgefühl mithilfe von Jean-Paul Sartres Emotionstheorie. Sie stützt sich auf seine Werke „Das Sein und das Nichts“ und „Skizze einer Theorie der Emotionen“. Eine phänomenologische Zugangsweise wurde gewählt, weil die Phänomenologie dafür geeignet ist, ein Phänomen – in diesem Fall ein Gefühl – genauer aus der Erste-Person-Perspektive zu beschreiben und zu analysieren, um im Anschluss daran eine allgemein gültige Struktur herauszufinden.

Diese Arbeit ist so aufgebaut, dass man den Inhalt auch verstehen kann, ohne ein spezielles Vorwissen zu haben. Zur besseren Verständlichkeit wird der Roman „Wovon wir leben“ von Birgit Birnbacher verwendet, um Sartres Thesen anhand von Textbeispielen verständlicher darstellen zu können. Am Anfang erfolgt eine Einführung in die Philosophie Sartres mit den wichtigsten Begrifflichkeiten, die für das Verständnis vonnöten sind. Im Anschluss daran wird genauer die Emotionstheorie von Sartre erörtert. Danach gehe ich näher auf das Gefühl Neid ein und setze dieses mit seiner Emotionstheorie in Verbindung. Hierbei konnte ich feststellen, dass man Neid anhand von Sartres Emotionstheorie phänomenologisch beschreiben und analysieren kann, jedoch muss man in diesem Kontext Neid als Emotion betrachten. Wenn man der Analyse Sartres folgt, wird klar ersichtlich, dass Neid in seinem Sinne eine Emotion darstellt, auch wenn Neid in unserem Sprachgebrauch als „Gefühl“ kategorisiert wird.

SAMIRA STREISSL BEd MEd BA MA

Institut für Ethik und Gesellschaftslehre

Begutachtung: Lecturer Dr. Roman Werner



Titel der Masterarbeit:

"Das Schnitzel bleibt in österreichischer Hand!" Eine multiperspektivische Sicht auf die konventionelle Schweinehaltung sowie die daraus resultierenden ethischen Spannungsfelder für die Stakeholder

Die konventionelle Schweinehaltung in Österreich steht im Spannungsfeld zwischen ökonomischen Interessen, kulturellen Traditionen und ethischen Ansprüchen, wobei diese Masterarbeit die daraus resultierenden ethischen Spannungsfelder für die verschiedenen Stakeholder, insbesondere für die Schweine selbst, untersucht. Anhand des Stakeholder-Ansatzes nach Edward Freeman und der Ethischen Matrix nach Ben Mepham werden die Interessen von Schweinen, Landwirtinnen, Verbraucherinnen und Politik analysiert und ethisch bewertet, wobei zentrale Konflikte aus der Diskrepanz zwischen den artspezifischen Bedürfnissen der Schweine und den Bedingungen der konventionellen Haltung resultieren. Die Analyse zeigt, dass Schweine als hochentwickelte, empfindungsfähige Lebewesen unter beanspruchten, reizarmen Haltungsbedingungen leiden, während wirtschaftliche Zwänge der Landwirtinnen, preisgetriebene Kaufentscheidungen der Verbraucherinnen und politische Vermittlungsaufgaben diese Situation stabilisieren. Auf Grundlage ausgewählter tierethischer Ansätze wird deutlich, dass die systematische Missachtung der Bedürfnisse und Interessen der Schweine aus ethischer Sicht nicht zu rechtfertigen ist. Abschließend identifiziert die Masterarbeit Handlungsoptionen für alle Stakeholder und betont, dass die Transformation der Schweinehaltung einen gesamtgesellschaftlichen Ansatz erfordert, der geteilte Verantwortung, geeignete politische Rahmenbedingungen und einen kontinuierlichen Dialog fördert.



LAURA SOPHIE WAGERMAIER BA MA

Institut für Moraltheologie

Begutachtung: Senior-Lecturer Dr. Johann Platzer

Titel der Masterarbeit:

Die Verfahren der PID und PND im Spannungsfeld zwischen individueller Entscheidungsfreiheit, Menschenwürde und Kindeswohl

Pränatal- und präimplantationsdiagnostische Verfahren (PND und PID) haben die Reproduktionsmedizin nachhaltig verändert und neue Möglichkeiten der genetischen Früherkennung eröffnet. Durch sie lassen sich bereits vor oder während einer Schwangerschaft Informationen über die genetische Disposition eines Embryos oder Fötus gewinnen. Dies eröffnet Chancen für die Prävention schwerer Erkrankungen und eine gezieltere medizinische Betreuung, wirft jedoch zentrale ethische Fragen auf – insbesondere in Bezug auf Lebensrecht, Gleichheit und die Bedeutung der Menschenwürde.

Diese Masterarbeit untersucht, welches Menschenwürdeverständnis sich in der ethischen Diskussion und in den gesetzlichen Regelungen zu PID und PND zeigt. Dazu werden verschiedene philosophische und normative Ansätze systematisch miteinander in Beziehung gesetzt. Im Fokus stehen vier Perspektiven: Immanuel Kants Konzept der Autonomie und Selbstzwecklichkeit, Eberhard Schockenhoffs naturrechtlich fundierter Lebensschutz und sein Prinzip des Tutorismus, Peter Singers utilitaristische Argumentation auf Basis funktionaler Kriterien sowie die rechtlichen Grundlagen im österreichischen Fortpflanzungsgesetz. Zudem wird gezeigt, dass die ethische Bewertung dieser Technologien nicht losgelöst vom gesellschaftlichen und zeitgeschichtlichen Kontext erfolgen kann. Die Orientierung an der Menschenwürde muss auch soziale Rahmenbedingungen und mögliche Diskriminierungsrisiken berücksichtigen. In diesem Zusammenhang wird Hans Jonas' Prinzip der Verantwortung einbezogen: Entscheidungen über PID und PND sind im Lichte ihrer langfristigen gesellschaftlichen Auswirkungen zu bewerten. Ziel der Arbeit ist es, Kriterien für einen verantwortungsvollen Umgang mit PID und PND zu entwickeln, die die Würde jedes menschlichen Lebens wahren und zugleich den Anforderungen einer pluralistischen Gesellschaft gerecht werden.

Auf den folgenden Seiten finden Sie die Themen, die am Dekanat der Theologischen Fakultät, das auch die überfakultäre Studien administriert, eingereicht und abgeschlossen wurden.

Dissertationsprojekte aus

- Katholische Theologie (Dr. theol.)

Dr. in Tanja Grabovac mit einer Dissertation am Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie unter dem Titel: LGBTIQ+ und katholische Identität in Bosnien und Herzegowina. Clash, Dekonstruktion und Transzendenz normierter Identitäten. Eine empirische Studie

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Rainer M. Bucher
Univ.-Prof. in Dr. in Irmtraud Fischer

- Fachdidaktik (PhD)

Mag. a Johanna Angelika Gruber PhD mit einer Dissertation am Institut für Anglistik unter dem Titel: Understanding the mindsets of Austrian middle school students

Begutachtung: Univ.-Prof. in Sarah Jane Mercer B.A. M.A. Ph.D
Ao. Univ.-Prof. in Dr. in Margit Reitbauer

Masterarbeitsprojekte aus

- Angewandte Ethik (MA)

Mag. Jürgen Divjak MA mit einer Masterarbeit am Institut für Religionspädagogik und ethische Bildung unter dem Titel: Österreichische Schulbücher für den Pflichtgegenstand Ethik: Eine Analyse der neuen Schulbuchgeneration (2021/22) für die 5. Klasse (9. Schulstufe)

Begutachtung: Lecturer UD DDr. Christian Feichtinger MA MA

Katharina Ferner B.A. MA mit einer Masterarbeit am Institut für Moraltheologie unter dem Titel: Präimplantationsdiagnostik und Keimbahn-Genome-Editing. Elterliche Verantwortung im Hinblick auf das Kindeswohl

Begutachtung: Senior-Lecturer Dr. Johann Platzer

Mag.^a Andrea Hauptmann BA MA mit einer Masterarbeit am Institut für Religionspädagogik und ethische Bildung unter dem Titel: Eine kritische Reflexion des Ethikunterrichts - Was kann und soll Ethikunterricht (nicht) leisten? Subjektive Fachverständnisse und Leistungsbeurteilungskonzepte von Lehrpersonen im Spannungsfeld zwischen Anspruch und Realität

Begutachtung: Lecturer UD DDr. Christian Feichtinger MA MA

Markus Hörl BSc MSc MA mit einer Masterarbeit am Institut für Ethik und Gesellschaftslehre unter dem Titel: AutoML: Eine ethische Analyse. Die Umsetzung von Automated Machine Learning in Klein- und Mittelunternehmen im Hinblick auf die ethischen Anforderungen an Transparenz von Künstlicher Intelligenz

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Thomas Gremsl

Mag. Thomas Lach MA mit einer Masterarbeit am Institut für Philosophie an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät unter dem Titel: Sportliches Leben - Gutes Leben. Wertebildung im Ethikunterricht im Kontext Sport

Begutachtung: Lecturer Dr. Barbara Reiter

Dr. Thomas Lehner MA mit einer Masterarbeit am Institut für Ethik und Gesellschaftslehre unter dem Titel: Wertpluralismus und Triage. Am Beispiel des Alterskriteriums zur Ressourcenallokation in Pandemieleitlinien

Begutachtung: Univ.-Prof. Dr. Thomas Gremsl

Susanne Maurer BSc MA mit einer Masterarbeit am Institut für Moraltheologie unter dem Titel: Später Kinderwunsch - Ethische Überlegung zur Sinnhaftigkeit von Altersobergrenzen in der Reproduktionsmedizin auf Basis der medizinethischen Prinzipien von Beauchamp und Childress

Begutachtung: Lecturer Dr. Mario Kropf MA MA

Mag.^a Eva Maria Pichler MA mit einer Masterarbeit am Institut für Moraltheologie unter dem Titel: Autonomie in der Entscheidungsfindung nach pränataler Diagnose von Trisomie 21: Eine ethische Analyse

Begutachtung: Senior-Lecturer Dr. Johann Platzer

Mag.^a Leonie Rieken MA mit einer Masterarbeit am Institut für Religionspädagogik und ethische Bildung unter dem Titel: Ethical concepts in "Avatar - The Last Airbender" and possible utilization of the series in Austrian schools

Begutachtung: Lecturer UD DDr. Christian Feichtinger MA MA

Raphael Schöpflin BSc MA mit einer Masterarbeit am Institut für Philosophie an der Kath.-Theologischen Fakultät unter dem Titel: Freiheit zum Protest. Klima-Aktivismus und existentialistische Ethik

Begutachtung: Ass.-Prof. Dr. Hans-Walter Ruckenbauer

Verena Stampfer BEd MA mit einer Masterarbeit am Institut für Religionspädagogik und ethische Bildung unter dem Titel: Moralische Pluralität im Ethikunterricht. Herausforderungen, Bildungsziele und Methoden der Wertevermittlung im Umgang mit kultureller und weltanschaulicher Vielfalt

Begutachtung: Lecturer UD DDr. Christian Feichtinger MA MA

- Interdisziplinäre Geschlechterstudien (MA)

Elisabeth Platzer BScN MSc MA mit einer Masterarbeit am Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie unter dem Titel: Maßnahmen zur Förderung der Gesundheitskompetenz aus einer kritischen Geschlechterperspektive

Begutachtung: Assoz. Prof. Dr. Kaus Wegleitner

Anna Relatić BA MA mit einer Masterarbeit am Institut für Amerikanistik unter dem Titel: Male Victimhood and Gender Roles in Clive Barker's Hellraiser

Begutachtung: Ao. Univ.-Prof. Dr. Klaus Rieser

Dankesworte von Mag. Martin Freitag

Spectabilis!

Sehr geehrte Mitglieder des Dekanats,
sehr geehrtes Professorenkollegium,
geschätzte Lehrende und Mitarbeiter:innen der Fakultät,
liebe Mitabsolvent:innen und Studierende, liebe Festgäste, sehr geehrte Damen
und Herren!

Im Namen aller, die heute hier ihre Sponsion feiern dürfen, möchte ich das Wort ergreifen. Es ist ein festlicher Moment des Innehaltens, in dem wir auf Jahre zurückblicken, die uns geprägt haben.

Auch wenn wir aus unterschiedlichen Studienrichtungen kommen, stehen wir heute gemeinsam hier. Was uns verbindet, ist die Erfahrung eines Studiums an unserer Fakultät, das mehr war als bloße Wissensaneignung.

Wenn wir heute hier stehen, tun wir das mit einem großen Gefühl der Dankbarkeit. Wir sind uns bewusst, wie privilegiert wir sind, an dieser Fakultät mit ihren hervorragenden Studienbedingungen studiert zu haben. Für uns war und ist dieses Haus weit mehr als ein Ort der reinen Wissensvermittlung und der Prüfungen: Es ist ein geöffneter Horizont des Fragens, des Ringens und des verantworteten Urteilens.

Gerade die Theologie lehrt uns, dass es nicht um reines Faktenwissen geht, sondern um die Auseinandersetzung mit Sinn, Verantwortung und den Grundfragen menschlicher Existenz. Zugleich haben wir hier das Rüstzeug für strukturiertes, methodisches und kritisches Denken erhalten und eingeübt.

Ein herzlicher Dank gilt jenen, die uns dies ermöglicht haben:

unserer Frau Dekanin, dem Studien- und Forschungsdekanat sowie allen, die in der Organisation diese Fakultät tragen. Sie haben unsere Studienwege strukturiert und uns durch eine außerordentlich gute Betreuung begleitet – oft mit einer Selbstverständlichkeit, die erst in der Rückschau ihre ganze Bedeutung zeigt.

Unser Dank gilt Ihnen, verehrte Lehrende.

Danke für Ihre fachliche Exzellenz, für Ihre Geduld und für die Bereitschaft, uns als ernsthafte Gesprächspartner wahrzunehmen: als denkende, fragende und manchmal auch widersprechende Studierende. Sie haben uns gezeigt, dass akademisches Leben nicht nur im Diskurs stattfindet, sondern vor allem auch gelebt werden muss.

Nicht vergessen möchten wir alle Mitarbeiter:innen in Verwaltung und Organisation, insbesondere das allgemeine Universitätspersonal im Office Management der Institute und am Dekanat. Ihnen sei besonderer Dank ausgesprochen für die verlässliche Unterstützung, die kurzen, unbürokratischen Wege und die kompetente Beratung.

Und nicht zuletzt danken wir jenen, die uns außerhalb der Universität begleitet haben: unseren Eltern, Familien, Freundinnen und Freunden. Sie haben mit uns gehofft, mitgefeiert, Anteil genommen und uns getragen. Ohne diese Unterstützung wären viele Wege nicht möglich gewesen.

Viele von uns haben hier erfahren, dass Studium immer auch Persönlichkeitsbildung ist. Wir nehmen nicht nur Inhalte mit, sondern Haltungen: Genauigkeit, Redlichkeit, Kritikfähigkeit und gesellschaftliche Verantwortung.

Der heilige Augustinus fasst diesen Anspruch in schlachten Worten zusammen:

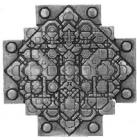
„Intellectum valde ama“ –

„Liebe das Verstehen innig.“

Was wir heute mitnehmen, ist sohin mehr als eine Urkunde. Es ist eine Weise, in und zur Welt zu sein. Mit ihr bleibt auch eine dauerhafte Verbundenheit mit der Katholisch-Theologischen Fakultät und unserer Alma Mater Graecensis bestehen.

Dafür danken wir Ihnen von ganzem Herzen.

Im Namen aller Absolvent:innen: Ein herzliches „Vergelt's Gott!“ und Dankeschön!



Unser Verein stellt sich vor

Entstehen - Ziel - Information

Die Katholisch-Theologische Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz hat im März 2000 beschlossen, einen Verein zur Förderung der Fakultät zu gründen. Der Verein wurde nach Ausarbeitung der Statuten am 5. Juli 2000 konstituiert und ist Schnittstelle zwischen Fakultät, Absolvent/inn/en und der interessierten Öffentlichkeit. Ziel des Vereines ist die Förderung der Theologie in Forschung und Lehre.

Mitglieder verpflichten sich zur ideellen und finanziellen Förderung der theologischen Forschung in Graz, vor allem auch durch aktives Eintreten für die Belange der Theologischen Fakultät im öffentlichen Leben.

Die materielle Unterstützung der wissenschaftlichen Aktivitäten der Theologischen Fakultät geschieht in erster Linie durch Entrichtung des jährlich fälligen Beitrags:

Fördernde Mitglieder	€ 490,-- (€ 90 MB + € 350 Spende)
Ordentliche Mitglieder	€ 98,--
BEST-Mitglieder	€ 45,-- (Berufseinsteiger-Tarif)
Studierende	€ 10,--
Juristische Personen	€ 1.000,-- (€ 90 MB + € 840 Spende)

Alle fördernden Mitglieder erhalten ab Aufnahme in den Verein die aktuellen Bände der Fakultätsreihe „Theologie im kulturellen Dialog“.

Mitglieder werden zu allen Veranstaltungen der Fakultät (Gastvorlesungen, Symposien, Studientage, akademische Feiern etc.) eingeladen.

Beitrittsformulare sind am Dekanat der Katholisch-Theologischen Fakultät, Universitätsplatz 3, 8010 Graz, Tel. 0316/380-3150, erhältlich oder auf unserer Homepage unter
<https://theol.uni-graz.at/de/ueber-die-fakultaet/verein/> abrufbar.

Informationen zu unseren Veranstaltungen und dem Newsletter der Katholisch-Theologischen Fakultät finden Sie auf unserer Homepage

<https://theol.uni-graz.at>

Impressum:

Publikation des Vereines zur Förderung der Theologie an
der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz

F.d.I.v.: Dekanin / Vorsitzende*r des Vereines

p.A.: Dekanat der Katholisch-Theologischen Fakultät,
Universitätsplatz 3, 8010 Graz

Fotos: Privat bzw. siehe Nachweis
Layout: Gertraud Blaß

Jahrgang 25/2026
Heft 1